

Schleuditz, Leipzig vom Bischof von Merseburg als Lehen empfangen habe. Beide Urkunden, ebenso eine Nachricht der Chroniken, daß 1134 Bischof Maingot dem Markgrafen Konrad von Wettin, gegen Abtretung einiger Ortschaften Leipzig als merseburgisches Lehen überlassen habe, haben sich allerdings später teils als gefälscht, teils als mindestens verdächtig erwiesen. In späteren Jahren haben aber die Landesfürsten, zuerst Markgraf Friedrich, das Lehnrecht des Bistums Merseburg offen anerkannt.

Mehrfach litt die Stadt unter den Erbstreitigkeiten der sächsischen Fürsten, hauptsächlich in dem Kampfe Ottos gegen seinen Sohn Albrecht 1189. Im Jahre 1190 fand in Leipzig eine Zusammenkunft der Wettiner Fürsten zur Beilegung der Streitigkeiten statt; doch wurde Markgraf Albrecht von seinem Bruder Dietrich 1194 wieder angegriffen, so daß er erst auf dem Petersberge bei Halle und dann in Leipzig Schutz vor ihm suchen mußte. Nach dem Tode Albrechts im Jahre 1195 folgte als Markgraf dessen Bruder Dietrich.

In die Regierungszeit dieses Fürsten, 1197 bis 1221, fallen in die Geschichte Leipzigs zwei hervorragende Ereignisse, die Gründung des ersten Leipziger Klosters und die Fehde, die die Stadt gegen ihren Landesherrn auszufechten hatte. Im Jahre 1212 faßte Dietrich der Bedrängte den Entschluß, „um seine, seiner Gemahlin und der Seinigen Sündenlast zu erleichtern“, ein Kloster und eine dem heiligen Thomas geweihte Kirche zu erbauen. Kaiser Otto IV. bestätigte ihm am 20. März 1212 die Stiftung und Ausstattung des Klosters, welches mit Augustiner-Chorherren besiedelt wurde. Das neue Thomaskloster sollte an der Spitze des gesamten Leipziger Kirchenwesens stehen, die Nikolaikirche und Peterkapelle demnach ihm untergeordnet sein. Das Kloster wurde mit großen Besitzungen und Vorrechten, die Chorherren selbst mit ausgedehnten geistlichen Machtbefugnissen ausgestattet, die den Unwillen der Bürger erregt haben werden.

Diese Bevorzugung des neuen Klosters scheint nun ein Grund zu der Fehde zwischen der Stadt und dem Markgrafen gewesen zu sein, die sich bis zum Jahre 1216 hinzog und schließlich auf Vermittelung des Erzbischofs Albrecht beigelegt wurde. Der am 20. Juli 1216 zwischen dem Markgrafen und der Stadt geschlossene Vergleich fiel indessen so ungünstig für Dietrich aus, daß er auf Rache sann. Er bemächtigte sich mit Hilfe des Kaisers Friedrichs II., im Oktober 1216 der Stadt durch List, ließ die Mauern und Festungswerke zerstören und dafür im Osten, Süden und Westen der Stadt drei Bollwerke aufzuführen.

Wenn auch Dietrich der Stadt Leipzig stets feindselig gesinnt war, so muß sein Gedächtnis doch in Ehren gehalten werden wegen der Gründung der mit dem Thomaskloster verbundenen Stiftsschule, aus welcher später die berühmte Thomasschule hervorgegangen ist, und des St. Georgenhospitals, welches im Laufe der Jahrhunderte der Stadt von großem Nutzen gewesen ist.

Als im Jahre 1221 Markgraf Dietrich starb, übernahm sein Schwager Landgraf Ludwig von Thüringen die Vormundschaft und Regenschaft für den unmündigen Sohn Dietrichs, Heinrich. In dem Streit des Landgrafen mit seiner Schwester, der Witwe Dietrichs, trat Leipzig auf die Seite des ersteren. Zwei von den verhassten, von Dietrich angelegten Zwingburgen wurden erstürmt und zerstört, nur die dritte, die nachmalige Pleißenburg, blieb stehen.

Nach langen Kämpfen um die Verweserschaft trat 1220 Markgraf Heinrich, mit dem Beinamen der Erlauchte, die Regierung an. Er suchte wieder gut zu machen, was sein Vater an Leipzig unrecht getan hatte. Die Mauern und Festungswerke wurden wieder hergestellt, und für den weiteren Ausbau und die Wohlfahrt der Stadt wurde vieles getan. Außer dem Thomaskloster entstanden in dieser Zeit noch drei weitere Klöster, zuerst 1229 das Dominikanerkloster, dem heiligen Paulus geweiht, dessen Insassen dann allgemein die Pauliner hießen. Es lag an der Ostseite der Stadt, zwischen dem jetzigen Augustusplatz, der Grimmaischen- und Universitätsstraße. Das andere war das Georgennonnenkloster, zuerst erwähnt im Jahre 1230, zwischen der an dem Eingang der heutigen Karl-Tauchnitz-Straße gelegenen und erst vor mehreren Jahren abgedrochenen Nonnenmühle und der heutigen Otto-Schill-Straße. Dem Kloster gehörte außer der erwähnten Nonnenmühle auch das heute noch bestehende Nonnenholz. Zuletzt kam 1253 als viertes das Franziskaner- oder Barfüßerkloster nach Leipzig.

Es lag auf dem nach ihm genannten Barfußberg, an der Stelle der ehemaligen zweiten Zwingburg rund um die heutige Matthäikirche herum.

Auch unter der Herrschaft Dietrichs von Landsberg, eines Sohnes Heinrichs, konnte sich Leipzig der besondern Fürsorge und Gunst seines Landesherrn erfreuen. Er befreite die Stadt 1263 von der Gerichtsbarkeit seiner Bögte, räumte ihr 1270 polizeiliche Strafgewalt ein und verlieh ihr 1273 das Münzrecht. Eine Münzstätte war schon von Otto dem Reichen in Leipzig errichtet worden. Das Recht, Münzen zu prägen, wurde aber vom Landesherrn verliehen. Der letzte Münzer, der damit belehnt gewesen war, hieß Johann Abreder.

Dem Handel, der in der letzten bewegten Zeit sehr gesunken war, wandte Dietrich seine besondere Sorgfalt zu. Schon frühzeitig hatte sich ein reger Handelsgeist in der Bürgerschaft bemerkt gemacht, und unter Markgraf Otto hatte Leipzig bereits regelmäßige Jahrmärkte, denn der Markgraf versprach in dem oben erwähnten Stadtbrief diesen Märkten seinen Schutz. Leipzigs Lage an der Kreuzung zweier uralter Handelsstraßen war ungemein günstig für die Entwicklung seines Handels. Die eine der Straßen, in der Richtung von Westen nach Osten, kam vom Rhein her und ging nach Polen, sie wurde die „Hohe“ oder „Königsstraße“ genannt. Nach Norden führten drei Straßen, die sich dicht hinter Leipzig verzweigten, deren eine, in der Richtung nach Halle, die „Reichsstraße“ hieß. Diese Straße gehörte übrigens nicht zu Leipzig, sondern war, wie schon ihr Name sagt, dem Reiche gehörig, wie dies auch Kaiser Rudolf 1285 in einer Urkunde bestätigt.

Damit unter den sich immer weiter ausdehnenden Zwistigkeiten der Fürsten der Handel nicht noch mehr zu leiden hatte, dehnte Markgraf Dietrich durch eine Urkunde vom Jahre 1268 den landesherrlichen Schutz sogar auf die die Messe besuchenden fremden Kaufleute aus, mit deren Fürsten er Krieg führte.

Unter den Markgrafen Diekmann und Friedrich dem Gebissenen nahmen die Leipziger Bürger den rühmlichsten Anteil an den Kämpfen gegen den Markgrafen von Brandenburg 1292 und König Albrecht I. 1307 bei Luda, die die Erblande dieser beiden Fürsten an sich bringen wollten. Diekmann starb noch in diesem Jahre und zwar, wie in den sogenannten altenzellischen Annalen behauptet wird, durch Meuchelmord in der Thomaskirche. In der Paulinerkirche wurde er beigelegt.

Während der nun folgenden 100jährigen Friedenszeit konnte sich Leipzig immer mehr entwickeln. Besonders unter der Regierung Friedrichs des Strengen, 1349—81, kamen Handel und Gewerbe stetig empor, obwohl die Stadt durch die damals in Deutschland wütende Pest ebenfalls stark zu leiden hatte. In dieser Zeit entstanden auch die ersten Zünfte; 1349 wird die Kramerinnung erwähnt, 1352 die Innungen der Schuster und Gerber, 1386 die der Schneider bestätigt. Im Jahre 1363 kaufte der Rat den bisher verpachteten Marktzoll, und der Landesherr bestätigte den Kauf.

Das bedeutendste Ereignis dieser Entwicklungsperiode war die Gründung der Universität. Sie verdankt ihre Entstehung der durch die Uneinigkeit zwischen Deutschen und Böhmen im Jahre 1409 erfolgten Auswanderung einer großen Anzahl Prager Professoren und Studenten — die Angaben schwanken zwischen 400 bis 2000 — unter Führung von Johann von Münsterberg. Die Markgrafen von Meißen, die Brüder Friedrich der Streitbare und Wilhelm der Reiche, erlaubten den Eingewanderten nicht nur die Niederlassung in ihrer Stadt Leipzig, sondern erwickelten auch beim Papste Alexander V. ein vom 9. September 1409 datiertes Privilegium für ihre neue Hochschule, die in einem vom Räte der Stadt geschenkten Hause in der Petersstraße eingerichtet und am 2. Dezember genannten Jahres feierlich eröffnet wurde. Der Bischof von Merseburg wurde vom Papste als deren Kanzler eingesetzt, und Johann von Münsterberg war der erste Rektor. 46 Magister waren die ersten Lehrer und 369 Studierende wurden im ersten Semester immatrikuliert. Anfänglich bestand die Universität aus der theologischen, juristischen und philosophischen Fakultät, die medizinische kam erst 1415 hinzu. Den Professoren wurden zur Wohnung zwei Häuser angewiesen, das große und kleine Fürstenkollegium genannt. Das erstere befand sich in der Ritterstraße, das letztere stand damals der Pleißenburg gegenüber, in der Schloßgasse. Bald nach der Gründung der Universität, im Mai 1420, soll Leipzig von einer Feuersbrunst heimgesucht worden sein, die fast die ganze, aus kleinen, strohgedeckten Häusern bestehende Stadt in Asche gelegt haben soll.

In den Hussitenkriegen hatte Leipzig 1426 in der Schlacht bei Auzig wohl starke Verluste an Mannschaften, sonst aber direkt unter den Gefahren des Kriegs nicht zu leiden, denn die Hussiten kamen 1430 zwar bis in die Nähe Leipzigs, plünderten und vernichteten die umliegenden Dörfer, wagten aber nicht die festen Mauern, Türme und tiefen Gräben der Stadt selbst anzugreifen. Diese kriegerischen Ereignisse brachten der Stadt den Vorteil, daß sich der Handel immer mehr und mehr hinter ihre schützenden Mauern flüchtete. Zu den bestehenden beiden Märkten kam noch ein dritter, den Kurfürst Friedrich der Saufmütige am 1. November 1458 errichtete, der Neujahrsmarkt, welchen Kaiser Friedrich III. am 29. Januar 1466 durch kaiserliches Privileg in seinen Schutz nahm.

Dieser Markt oder Messe, wie auch die anderen Märkte später genannt wurden, war nun privilegierte Reichsmesse: wer sie besuchte, stand unter des Kaisers Schutz und Schirm. Im Jahre 1497 dehnte Kaiser Maximilian I. dieses Privilegium auch auf die Oster- und Michaelismesse aus und bestätigte 1507 der Stadt von neuem ihr Stapelrecht, das wichtigste Privilegium für die Messe. Diese Privilegien von 1497 und 1507 bildeten das rechtliche Fundament bei allen Streitigkeiten, die Leipzig bezüglich seiner Märkte auszufechten hatte, und Leipzig hat diese ihm verliehenen Rechte viele Jahrhunderte hindurch zu wahren gewußt, trotz der Klagen benachbarter wichtiger Handelsstädte, wie Magdeburg, Erfurt, Halle, Dresden. Erst die Folgen des 7jährigen Krieges, als Sachsen von allen Seiten durch Zollgrenzen eingeengt wurde, nötigten die Stadt 1786 das Stapelrecht als nicht mehr bestehend zu betrachten.

Im Jahre 1423 erhielt die Stadt vom Kurfürsten Friedrich I. eigene Gerichtsbarkeit, und ihr Schöppenstuhl erlangte im Inlande sowohl als auch im Auslande einen großen Ruf. Auch die um das Jahr 1440 erfundene Buchdruckerkunst fand in Leipzig bereits 1480 gute Aufnahme. Der erste bekannte Buchdrucker war der Professor der Theologie und damalige Rektor der Universität, Andreas Frisner. Als erster gewerbmäßiger Drucker gilt Marcus Brandis, der einer damals sehr bekannten Druckerfamilie angehörte, aber später von Leipzig verschwunden ist. Der erste ständige Buchdrucker, der in Leipzig festen Fuß gefaßt hatte und dessen Buchdruckerei zu größerer Bedeutung gelangte, war Kunz Kachelofen. Seine Buchdruckerei befand sich seit 1490 in der Hainstraße, an der Stelle des heutigen Hotel de Pologne. Neben Kachelofen ist noch dessen Schwiegersohn, Melchior Lotter, zu nennen, der erste Bibeldrucker Dr. Martin Luthers.

Bei der Teilung Sachsens im Jahre 1485 fiel Leipzig der Albertinischen Linie zu.

Die großen religiösen Ereignisse im 16. Jahrhundert und deren Folgeerscheinungen waren auch von großem Einfluß auf Leipzigs Verhältnisse. Im Jahre 1519 fand in der alten Pleißenburg zwischen Dr. Luther, Dr. Karlstadt und Dr. Eck die berühmte Leipziger Disputation statt, durch welche die Einführung und Verbreitung der neuen evangelischen Lehre in die Wege geleitet wurde. Der Ablasskramer Tegel, selbst lange Zeit in Leipzig aufhältlich gewesen und die unmittelbare Ursache zu Luthers erstem Auftreten, ist während der Leipziger Disputation hier gestorben und im Paulinum begraben worden.

Der damalige Landesherr, Herzog Georg, sonst ein gerechter, human denkender Fürst, schritt mit den schärfsten Maßregeln gegen die neue Glaubenslehre ein. Auch die Universität bekämpfte sie lange Zeit mit großer Zähigkeit und Erbitterung. Erst unter der Regierung des Bruders und Nachfolgers Herzog Georgs, Heinrichs des Frommen, ging die Einführung im Jahre 1539 im ganzen Lande rasch vor sich; in Leipzig predigte Luther selbst am Pfingstsonntage in der Thomaskirche.

In den folgenden Jahren wurden die Klöster nach und nach aufgehoben und im Jahre 1543 an den Rat verkauft. Die Gebäude des Paulinerklosters wurden von Herzog Moriz der Universität als Eigentum überlassen; diese benutzte seit dieser Zeit die ausgedehnten Räumlichkeiten für ihre Zwecke und hat auch heute noch ihr prächtiges Heim auf dem Grund und Boden des ehemaligen Paulinerklosters stehen. Gleichzeitig mit der Einführung der Reformation wurde dem Rat das Patronat über die Kirchen und Schulen Leipzigs übertragen und die Verpflichtung zur Erhaltung der Geistlichen und Lehrer auferlegt. Der erste in Leipzig angestellte lutherische Superintendent war Dr. Johannes Pseffinger von 1540 bis 1573.